"Moment - wen möchten sie sprechen, den Herrn oder die Dame des Hauses?"

Autor(en): **Faizant, Jacques**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 6

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

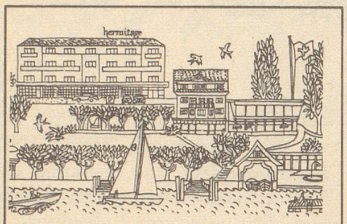
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

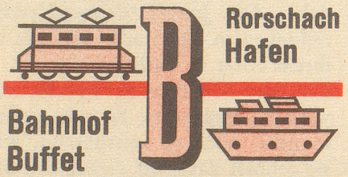
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

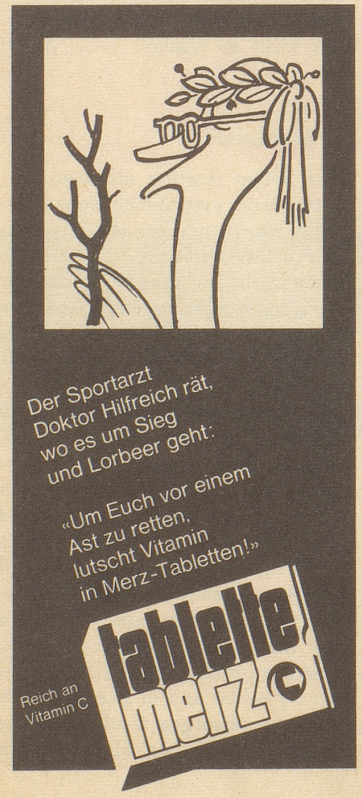
http://www.e-periodica.ch



hermitage
LUZERN-Seeburg
Das gepflegte Restaurant am See
Hotel, Säle für Hochzeiten und Gesellschaften
P
Reichhaltige Spezialitäten-Karte
Telefon (041) 21458



H. Lehmann, Küchenchef



und beorderte seinen zwölfjährigen Sohn, und nach ziemlich vielen mühseligen Versuchen war er endlich fertig. Tipptopp sah er aus, und der Oberst hatte nichts an ihm auszusetzen. Am Abend erzählte er uns freudig, der Oberst habe den Schweizer Frauen ein Kränzlein gewunden, weil die Militärkleider der Mannen tadellos in Ordnung waren.

Ich versprach, daß ich, sobald wir im Kanton Bern das allgemeine Stimmrecht besitzen, mich sehr gerne wieder beteiligen werde am Kaputtrollen und am Einmotten – – aber nicht vorher. Helen

Die Seite

Tel. Nr. 11

Kürzlich mußte ich die Telephon-Auskunft Nummer 11 anrufen und hörte während längerer Zeit die tröstliche Versicherung «... Sie werden so rasch *als* möglich bedient.» Nachdem ich meinen Weck-Auftrag angebracht hatte, versuchte ich, dem netten Fräulein zu erklären, daß die Wendung ‹so rasch *als* möglich› grammatikalisch falsch sei, und daß es richtig heißen müsse ‹so rasch *wie* möglich›» Die Antwort war entwaffnend: «Für das sind mir nüd zueschtändig, da müend Si d Ufsicht Nummere 19 alüte.» RB

Verstaatlichter Santiklaus

In Frankreich erzählt man sich ein Geschichtchen vom Weihnachtsmann, der sich beim lieben Gott darüber beklagte, man habe ihn verstaatlicht.

Gemeint ist etwas, was sich vor Weihnachten abspielte, und es ist eigentlich etwas sehr Nettes.

Man kann den Franzosen nicht nachreden, sie seien sentimental. Man hört immer wieder, wie sie ihre Kleinen ermahnen: «Sois raisonnable!» Und nicht «Sei brav!» wie bei uns. Und selbst wenn sie sagen: «Sois sage», dann meinen sie es mehr im andern Sinne des Wortes, nämlich ‹klug› oder ‹einsichtig›.

Nun, für einmal waren sie doch gefühlvoll. Es gibt nämlich in Frankreich sehr viele Kinder, die dem Weihnachtsmann schreiben, so, wie sie bei uns dem Weihnachtskindli schreiben. Sie versahen ihre Briefe und Wünsche mit ebenso lustigen Adressen wie die unsern und, genau wie die unsern, vergaßen sie allesamt, diese Briefe zu frankieren. Sie warfen sie in den nächsten Briefkasten. Nun, für diese Briefe hatte man dies Jahr eine besondere Amtsstelle eingerichtet, die sie mit gedruckten Karten beantwortet, und mit einem Bild des Père Noël. Da stand, dieser habe sich gefreut über das Brieflein und schicke dem Absender sein Bild und einen Kuß, und er wisse nicht, ob er ihm all das Gewünschte auch wirklich bringen könne, denn er sei alt und bringe manches durcheinander. Falls .., dann solle das Kind entschuldigen. Und «sois sage!»

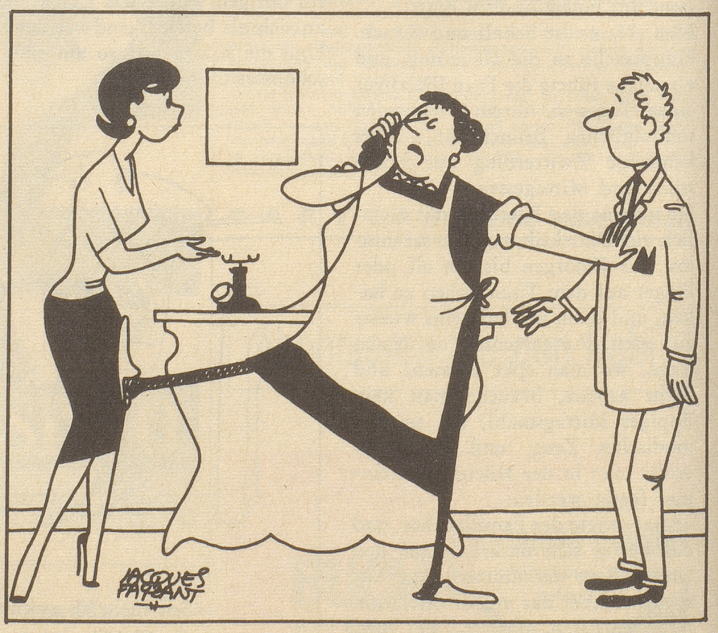
Es war für die Post eine defizitäre Angelegenheit, und eine erhebliche Mehrbelastung in einer sonst schon sehr mit Arbeit belasteten Zeit. Aber es wurde trotzdem geschafft und soll auch nächstes Jahr wieder gemacht werden. Bravo!

Was tun Sie mit den ersparten Minuten?

In einer Automobilclub-Zeitschrift finde ich das Bild einer geschlossenen Barriere und dahinter warten zwei-drei Dutzend Menschen auf die Durchfahrt des Zuges. Im Text zu diesem Bild steht unter anderem, wieviel Zeit täglich und jährlich mit diesem Warten bei geschlossenen Barrieren versäumt werde und was mit dieser Zeit Besseres anzufangen wäre.

Ich mache mir meine Gedanken darüber, was ich alles tun könnte, wenn ich täglich, anstatt bei den Signalanlagen auf Grün zu warten, sofort zulaufen dürfte. Im Rechnen bin ich nicht stark, aber diese Kopfrechnung bringe ich zustande: Vier Mal täglich je 1–2 Minuten = 4–8 Minuten. Ungefähr das gleiche Resultat wird das Barrieren-Problem auch ergeben. Also, was versäume ich in meinem Leben, wenn ich diese 8 Minuten täglich stehe und warte ...

Ich könnte ein paar Augenblicke länger einen Schmuck in einem Juwelierladen betrachten, ich könnte vielleicht ein paar Augenblicke früher im kleinen Bäckerladen mit dem feinen Brot eintreffen und es würde mir dann nicht eine Kundin das letzte Tessinerbrot wegschnappen und ich müßte mit einem gewöhnlichen Halbweißen vorlieb nehmen. Möglich wäre auch, daß



«Moment — wen möchten sie sprechen, den Herrn oder die Dame des Hauses?»